

zu begründen und auf Traditionslinien wie BERNFELD, SPRANGER oder BÜHLER zu verweisen, bilden diese zum großen Teil nur noch den Ausgangspunkt. Auch sind es nicht mehr allein die beiden Verfahren des narrativen Interviews von SCHÜTZE und der Objektiven Hermeneutik von OEVERMANN, die Verwendung finden, sondern das Feld hat sich sehr ausdifferenziert. Davon zeugen auch die folgenden Publikationen. Hierin geht es nicht mehr nur darum, die Bedeutsamkeit der qualitativen Forschung aufzuzeigen, sondern dokumentiert wird die Breite des Feldes. Dies ist gewissermaßen auch die Gemeinsamkeit der englischsprachigen mit der deutschen qualitativen Sozialforschung. Jedes der Bücher ist von dem Bemühen gekennzeichnet, unter dem je spezifischen Fokus die Vielfalt sichtbar zu machen.

**1.1 Denzin/Lincoln, The Landscape of Qualitative Research. Bd. 1; 1. 2 Collecting and Interpreting Qualitative Materials. Bd. 2; 1. 3 Strategies of Qualitative Inquiry. Bd. 3.** Qualitative Sozialforschung ist auch auf dem amerikanischen Wissenschaftsmarkt ein zentrales Standbein empirischer Forschung. Davon zeugt das dreibändige umfassende und sehr interessante Handbuch von DENZIN und LINCOLN. Es handelt sich um eine überarbeitete und zugleich verbesserte Version, die erstmalig 1994 publiziert wurde. DENZIN und LINCOLN bemühen sich darum, die Geschichte, Methoden und theoretischen Ansätze der qualitativen Sozialforschung im englischsprachigen Raum überblickartig darzustellen. Erhoben wird zugleich ein zweifacher Anspruch. Die drei Bände sollen nicht nur für Forscher und Forscherinnen, sondern zugleich auch einführend für Studierende sein. Aus dieser Sicht ist das Werk zugleich als Arbeitsbuch, Lexikon, Einführung und Vertiefung gedacht. Für deutschsprachige qualitative ForscherInnen ist dieses Buch auf jeden Fall ein Gewinn, da es die amerikanischen Traditionen, die nah und fern zugleich sind, sowie den amerikanischen Diskussionsstand und die empirischen Praktiken enthält. Die einzelnen Bände können sowohl als Gesamtwerk als auch einzeln, je nach Interesse, gelesen und benutzt werden. So findet man in jedem Band die gleiche Einleitung. Vorgestellt wird das Grundverständnis der ethnographischen Forschung. Danach sind die methodologischen Zugangsweisen der qualitativen Sozialforschung als „bricolage“ und entsprechend der oder die SozialforscherIn als

„bricoleur“ zu verstehen, die aus verschiedenen qualitativen Ansätzen und theoretischen Bezügen ein „Design“ für soziale Sinn- und Lebenswelten entwerfen.

Der erste Band enthält eine theoretische Diskussion über die historische Entwicklung sowie die aktuellen Debatten der qualitativen Sozialforschung. Hier wird sichtbar, dass qualitative Forschung, die zugleich auch ethnographische Forschung ist, ganz eng mit der Sozialgeschichte verwoben ist. Amerika hat, als ehemaliges Land, welches andere Kulturen unterdrückt und marginalisiert hat und als gegenwärtiges Land, in Form eines „melting pot“ unterschiedlicher Kulturen, eine lange Tradition ethnographischer Forschung vorzuweisen, die nicht erst mit den Studien von MALINOWSKI beginnt, sondern nach VIDICH und LYMAN schon viel früher ansetzt. „The Discovery of the Other“ (Bd. 1, S. 45) beginnt mit den „Spanish settlements in America“ (Bd. 1., S. 47), der Besetzung Mittelamerikas durch die Spanier und deren Blick auf die „aboriginies“. Dieser Blick erweiterte sich mit den Annahmen von COMTE zur vergleichenden Methode, mit der sich drei Stufen von Kultur etablierten. Aber auch im 20. Jh. setzt sich der unterentwickelte und primitive Blick aus calvinistisch-puritanischer Sicht fort, der erst mit der Globalisierung aufgebrochen wird: „The end of the Cold War and the deconstruction of the Soviet Union revived nationalist und ethnic claims in almost every part of the world. In such a newly decentered world, cultural pluralism has become a new watchword, especially for all those who hope to distinguish themselves from ethnation others“ (Bd. 1, S. 54). Auch wenn schon die Chicagoer Schule auf die Multikulturalität von Katholiken, Juden, Protestanten und Buddhisten aufmerksam gemacht hat und dort die Anfänge einer mehr oder weniger modernen Sozialforschung zu finden sind, fand erst mit dem „postmodern challenge“ ein grundlegender Blickwechsel statt. Mit diesem informativen Beitrag wird der Boden bereitet für die folgenden Aufsätze des ersten Bandes, die gegenwärtige theoretische Debatten vorstellen. Aber auch diese Beiträge sind grundlegend. So macht der Beitrag von HAMILTON sichtbar, dass die KANTISCHE Unterscheidung von reiner und praktischer Vernunft oder die DILTHEYSche von Erklären und Verstehen auch für die amerikanische Ethnographie bzw. qualitative Forschung von Bedeutung ist und diese daher nicht nur eine amerikanische Tradition auf-